

„Nur ist zu überlegen, ob es nicht besser wäre, den Vater vorher von Ihrer Ankunft zu benachrichtigen.“

„Nein, nein, Herr Kapitän, lassen Sie mich ziehen!“ antwortete Robert. „Ich würde vor Angst krank werden, ehe die Antwort meines Vaters eintrifft, und dann glaube ich auch, eher seine Verzeihung zu erlangen, wenn ich mich selbst zu seinen Füßen werfe, als wenn ich meine Gefühle dem Papier anvertrauen muß.“

„Das mag sein,“ erwiderte der Kapitän, „und wenn ich es recht bedenke, so ist dein Verlangen am Ende ein sehr natürliches. Ja, ja, reise in Gottes Namen, lieber Sohn, und sei versichert, daß meine herzlichsten Gebete dich begleiten werden. Hier habe ich einen Brief an deine Eltern geschrieben, und wollte ihn von Hamburg aus mit der Post absenden; aber jetzt sollst du selber der Bote sein, der ihn überbringt. Nimm ihn hin, und bewahre ihn wohl, denn ich hoffe, sein Inhalt wird dir keinen Schaden thun!“

Robert empfing den Brief und war von der Güte seines trefflichen Kapitäns so gerührt, daß er ihm zu Füßen sank und glühende Worte des Dankes aussprach. Der Kapitän aber hob ihn sogleich wieder auf, und entzog sich den Dankesäußerungen des Jünglings, indem er auf das Verdeck ging, und mit Wort und Blick den Lauf des ihm anvertrauten Schiffes lenkte.

Gegen Abend erreichte die Victoria den Hasen von Hamburg, warf den Anker aus und schaukelte nun sanft und ruhig auf den heimathlichen Gewässern.

Ohne Zögern bestieg der Kapitän ein Boot, und Robert, mit den nöthigen Schiffspapieren versehen, folgte ihm, um dem Eigenthümer des Schiffes Rechenschaft von der Fahrt abzulegen. Dieß war bald ge-